

## 7. Zur Bedeutung der Namen für eine interdisziplinäre Diskussion: Bausteine für eine Sprach- und Siedlungsgeschichte kleiner Räume

### 7.1. Flurnamenräume im Untersuchungsgebiet (*Ruth Kunz*)

Eine Untersuchung der geographischen Verbreitung der rezenten hessischen Flurnamen mit den Materialien des Hessischen Flurnamenatlasses, dessen „erklärte[s] Ziel“ es war, „vorwiegend solche Namen darzustellen, deren heutige Verbreitung im hessischen Raum deutliche regionale Vorkommensunterschiede aufweist“ (RAMGE 1987b, 18), ermöglichte Hans RAMGE die Herausarbeitung hessischer Flurnamenlandschaften (ebd., Karte 14), deren Strukturen in charakteristischer Weise Übereinstimmungen zeigen sowohl mit der dialektal-phonologischen Gliederung der Sprachräume nach WIESINGER (1980) als auch mit der lexikalischen Raumtypologie HILDEBRANDTS (1983). Die geographische Lage Hessens in der Mitte des deutschen Sprachgebietes führt dazu, dass „die hessischen Flurnamenräume<sup>509</sup> [...] im Spannungsfeld nord-südlich und ost-westlich orientierter Namenräume“ stehen (ebd., 42). Exemplarisch sei hier eine Namenschanke vorgestellt, die bei der Konstituierung der hessischen Flurnamenräume eine zentrale Rolle spielt, die sogenannte mittelhessische Namenscheide. Sie ist nach RAMGE die „bei weitem wichtigste Grenzzone in der Struktur der hessischen Flurnamenräume“. Das Zentrum dieser Zone verläuft vom Raum Biedenkopf südlich der oberen Lahn in südöstlicher Richtung zwischen Marburg und Gießen hindurch und weiter am südlichen Vogelsberg entlang und endet an der mittleren Kinzig; die nördlich und südlich dieses Zentrums gelegenen Räume gehören als „Nordsaum“ und „Südsaum“ – die Grenzsäume werden von RAMGE jeweils mit einer Breite von 20 bis 30 km angesetzt – zur mittelhessischen Namenscheide dazu (ebd., 28-32 sowie Karten 5 und 6). Am Beispiel der beiden semantisch übereinstimmenden „Massennamen“ *Trieb* und *Trift* (,Weg des Viehs zur Weide‘; ,Weideland‘) beschreibt RAMGE das Funktionieren dieser Namenscheide: Das starke nördliche Vorkommen von *Trift* und das ebenso starke südliche Vorkommen von *Trieb* enden an der mittelhessischen Namenscheide. Im Süden finden sich nur noch ganz vereinzelt *Trift*-Belege, im Norden ebenfalls nur vereinzelt *Trieb*-Belege. Das jüngere südliche *Trieb*, das sich im Oberdeutschen durchgesetzt hat, hat, so deutet RAMGE die Verteilung der Belege, im südlichen und mittleren Hessen das ältere *Trift* ersetzt, aber nicht vollständig abgelöst. An der mittelhessischen Namenscheide hört dieser Ersetzungsprozess abrupt auf. Diese „bemerkenswert scharf ausgeprägte Begrenzung“ in der

---

<sup>509</sup> Der Terminus ‚Flurnamenraum‘ wurde von Hans RAMGE geprägt, ebenso der im Folgenden verwandte Begriff der ‚Namenscheide‘.